

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 100 (1982)
Heft: 1/2

Artikel: Mensch und Stadt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-74734>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

risch gestellte Frage gegeben hat: «In unserem föderalistischen Staat mit Gemeindeautonomie *auferliegt es den Städten, sich selbst zu erneuern*. Andererseits aber nehmen *Bund und Kantone* bei der Erfüllung ihrer raumwirksamen Aufgaben, z.B. im Bereiche des Verkehrs, starken Einfluss auf die Stadtentwicklung. Hier muss *Koordination* Platz greifen. Eine bedeutende Rolle kommt auch dem *Stimmbürger* zu, der über die Frage der Nutzung von Grund und Boden, der Überbauung sowie der Erschliessung und Ausstattung entscheidet. *Im Mittelpunkt jeder Stadtplanung aber muss der Mensch stehen.*»

Zum Auftakt der schweizerischen Beteiligung im Rahmen des europäischen Stadterneuerungsjahres 1981 haben in Zürich die Vereinigung *Pro Renova* zu einem Symposium (20. März) und der *Schweizerische Ingenieur- und Architekten-Verein* (2. April) mit der Fachgruppe für Raumplanung und Umwelt zu je einer Studientagung eingeladen. Beide Veranstaltungen waren von einem mehrheitlich baulich-planerisch interessierten Kreise besucht. Doch nahmen auch Vertreter weiterer Fachrichtungen und Interessengebiete teil, entsprechend der Vielfalt der programmlichen Thematik.

Die veranstaltenden Organisationen hatten *Diskussionsmöglichkeiten* eingeplant. Hiervon hat das Auditorium jeweils kaum im erwarteten Umfang Gebrauch gemacht. Möglicherweise war das rhetorische Angebot dermassen erschöpfend, dass auch die (übrigens zahlreich erschienenen) Besucher am Ende zu erschöpft waren – trotz Kaffeepausen –, um die Fäden noch weiter zu spinnen. Doch bleibt den Teilnehmern noch immer die Möglichkeit, vom gehaltvollen Verlauf beider Vortragszyklen im Zeichen des Europajahres 1981 persönlich weiteren ideellen und tätigen Gebrauch zu machen.

Mensch und Stadt

Mit diesem Titel überschrieb die *Pro Renova* zugleich ihr 3. Symposium für Altbau-Renovation – eine thematische Kombination, welche dieser sich der Erhaltung und Wiederbelebung von Altbauten verpflichtet fühlenden Organisation durchaus entspricht.

Themen und Referenten:

- *Stadterneuerungskampagne 1981* (Zielsetzungen des Europarates / Konzept der Kampagne in der Schweiz); *Urs Widmer*, Stadtpräsi-

dent von Winterthur. Um Wiederholungen zu vermeiden, sei auf die programmatischen Ausführungen im Abschnitt «Der Europarat und sein Wirken» verwiesen, denen der Vortragende in seiner präsidentialen Funktion gefolgt ist.

- «*Wovon die Städte leben*» (humane Erfahrungen und Grundsätze in künstlerischer und religiöser Sprache); Dr. theol. *Max Schoch*, Luzern; kulturpolitischer Mitarbeiter NZZ, Schriftsteller

- «*Stadterneuerung in der Bundesrepublik Deutschland*»; Dr. *Hans Pflaumer*, Ministerialdirigent im Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Bonn
- «*Spezielle Probleme des städtischen Hausbesitzers*»; *Albert L. Petermann*, Sekretär Schweiz. Hauseigentümerverband, Kantonsrat, Zürich
- «*Stellung und Aufgabe der Stadt als Zentrum*»; Dr. *Ernst Huggenberger*, Stadtrat, Winterthur
- «*Urbanes Leben in der Geschichte*»; Dr. *Sigmund Widmer*, Stadtpräsident von Zürich, Nationalrat
- *Schlusswort* von *Emil Rütli*, Architekt, Präsident der Pro Renova

Wovon die Städte leben

Von *Max Schoch*, Luzern

Der Vortragende schlug die Zuhörer in den Bann seiner mit dichterischen Zitate bereicherten Formulierungskunst, desgleichen mit der eindrucklichen Aussage, die eine Brücke schlägt von einer christlich geprägten Weltanschauung zu den aus vergangenem und heutigem Leben gegriffenen Geschehnissen, vielfach gezeichnet durch unverblümt aufgedeckte unwürdige Zustände. Apokalyptische Visionen werden wach aus der Existenz der in den einstigen Arbeitervorstädten (heute «Verbetonierung»?). Wer schreckt nicht auf bei den ergreifenden Versen von Dehmel, Rilke, Brod und andern? Wer hat nicht die tieftraurigen proletarischen Elendsbilder (etwa aus «Weberaufstand») einer *Käthe Kollwitz* (1867–1945) vor Augen, oder die satirisch anklagenden Zeichnungen von *Heinrich Zille* (1858–1929) aus dem trostlosen Leben in den Berliner Hinterhof-Slums? Hoffnungsvoll

jedoch das feste Zutrauen Max Schochs in die künftigen Möglichkeiten einer durchsetzungsfähigen Demokratie.

Die Stadt ist das, was die Menschen glauben

Sie leben vom Menschen. Allerdings leben sie vom Menschen. Und sie leben von der Vergeistigung. Aus dieser Fähigkeit kommt die grosse Kunst. Sie ist bezeichnend für die vorbildhaften Städte, welche die der Renaissance sind: Venedig, Florenz, Siena, Rom, viele andere noch. Oder sind die Vorbilder Paris und London, die Metropolen, die Weltstädte, die Zentren geballter Macht, wo Herrschaft über Erdteile und Meere sich auftürmt? Sind die typischen Städte gleich Babylon, das heisst Erzeugnisse, welche die Bibel aus dem Übermut der Menschen erfliesen sieht. Sind die Städte gleich Babylon Grund zum

Fluch Gottes? Sind sie Sündenpfuhl, Abgrund, Verderben des Menschen, Ursache von gegenseitigem Missverstehen, Misstrauen, Verhetzung und Krieg?

Die christliche Stadt, und das heisst überhaupt die europäische Stadt hat Jerusalem als Vorbild. Ihr Plan hat zur Mitte den Tempel, das Münster, die Kathedrale. Darum herum gruppieren sich in Kreisen die Häuser der Bürger, auch ihr Rathaus, ihre geselligen Häuser, Wirtshäuser, Lagerhäuser, Werkstätten, Markthallen, ebenso wie die Wohnstätten. Jerusalem war Vorbild und prägte die Stadt, so dass noch heute jeder Reisende verwirrt ist, wenn er im fremden Kontinent eine ganz anders geartete Stadt antrifft, die ihm durchaus amorph vorkommt, weil ihr die hohe Mitte fehlt, das Menschen sammelnde Gotteshaus.

Die Stadt ist das, was ihre Erbauer glauben. Die Städte leben von diesem Bekennen. Ihre Bewohner nehmen es auf, stimmen ein, bald bewusst, vielfach un-